

Kopenhagen gescheitert —

WIE AUCH FREIBURGER DAZU BEITRAGEN KÖNNEN, IHRE

Grün fliegen

MIT GUTEM GEWISSEN DURCH DIE LÜFTE

Auch die grünen Bürger Freiburgs zieht es ab und zu einmal weg von zu Hause. Wer Urlaub in der Ferne machen will, steigt zumeist ins Flugzeug. Und das bläst den Klimakiller CO₂ tonnenweise in die Atmosphäre. Schon wer vom Euroairport Basel-Mulhouse-Freiburg nur nach Teneriffa fliegt, produziert fast so viel CO₂ wie der Fahrer eines Mittelklassewagens in einem dreiviertel Jahr. Wer ins karibische Costa Rica düst, könnte 64 Jahre lang den Kühlschrank laufen lassen oder locker drei Jahre Auto fahren – fürs Gewissen ein schwerer Brocken.

Wer moralisch fliegen will, kann den durch den Flug verursachten Schaden durch Spenden in Klimaschutzprojekte ausgleichen – etwa bei Atmosfair, einer gemeinnützigen GmbH, die unter der Schirmherrschaft des ehemaligen deutschen Umweltministers Klaus Töpfer steht. Auf der gleichnamigen Internetseite spuckt ein Rechner die Emissionen der Flugreisen aus und teilt dem Interessierten auch gleich mit, wie groß die Spende sein müsste, um sein Gewissen wieder reinzuwaschen – Basel Teneriffa kostet hin und zurück 38 Euro. Das Geld steckt Atmosfair etwa in Solarküchen in Indien, in Wasserkraftwerke in Honduras oder in Energiesparprojekte an deutschen Schulen. Atmosfair sei Dank fliegt es sich mit erleichtertem Gewissen und einem Ablassbriefchen im Gepäck doch gleich viel besser.

Stefanie Kazmaier

www.Atmosfair.de



Foto: © fotolia.com

Grüne Suchmaschinen

„SIE SUCHEN. WIR PFLANZEN BÄUME“

Wann tritt Milow in Freiburg auf? Was bedeutet das Wachstumsbeschleunigungsgesetz? Was kostet ein Gramm Gold? Wie mache ich Vitello Tonato? Die Antworten nicht nur auf diese Fragen sind nur ein paar Klicks entfernt. Im Internet versammelt sich alles wichtige und überflüssige Wissen der Menschheit – und ist mit der Suchmaschine in Sekundenbruchteilen abrufbar. Was der Suchende selten bedenkt: Bei der Suche wird Energie verbraucht und Kohlendioxid (CO₂) erzeugt, durch den eigenen Computer und in den Hochleistungsrechenzentren von Google und Co. Über konkrete Verbrauchszahlen streiten sich Experten und Unternehmen, seit in der britischen Zeitung Times ein Harvard-Physiker vorrechnete, dass eine einzelne Google-Suche so viel CO₂-Ausstoße wie das Aufkochen eines halben Liter Wassers. Google dementierte und schoss mit eigenen, wesentlich niedrigeren Zahlen zurück.

Umweltbewusst Suchende können seit knapp zwei Jahren auf eine wachsende Anzahl „grüner“ Suchmaschinen umsteigen. Diese setzen zwar auf der Technik der großen Suchmaschinen auf, garantieren jedoch, die Suche durch den Kauf von CO₂-Zertifikaten oder durch Waldschutz- und Forstmaßnahmen klimaneutral zu machen. Die Finanzierung geschieht bei allen Anbietern durch Werbeeinnahmen.

Znout („zero negative output“ – kein negativer Ausstoß) gleicht den CO₂-Ausstoß, der durch Suchen verursacht wird, durch den Kauf von Zertifikaten für erneuerbare Energien aus. Die Anbieter Ecosia und Forestle schützen Regenwälder: Bei Forestle soll pro Suche mehr als 0,1 Quadratmeter Regenwaldfläche unter Schutz gestellt werden, bei Ecosia sogar zwei Quadratmeter in einem Regenwald-Schutzprojekt des WWF. Ecocho forstet auf: Für jeweils 1000 Suchanfragen werden zwei Bäume in Australien gepflanzt, als Ausgleich für bis zu einer Tonne Treibhausgase. Das Motto dabei: „Sie suchen. Wir pflanzen Bäume.“

nike

www.znout.de, www.forestle.de, www.ecocho.eu, www.ecosia.de

Klimaschutz persönlich

„ÖKOSÜNDEN“ WIEDER AUSZUGLEICHEN

Grün versichert

EMOTION UND ECOMOTION

Immer mehr Kfz-Versicherungen bieten spezielle Umwelttarife mit Vergünstigungen für Wenigfahrer und Modelle mit geringem Spritverbrauch und damit auch Schadstoffausstoß. Den Anfang machte der Verkehrsclub Deutschland (VCD): Er startete schon vor Jahren mit der „VCD Eco-Line“ eine Kfz-Versicherung, deren Beitragshöhe sich an der ökologischen Qualität der Fahrzeuge orientiert – berücksichtigt werden der CO₂-Ausstoß und die Schadstoffklasse.

Viele Versicherer haben Umwelttarife in ihre Angebotspalette aufgenommen: So zahlen Besitzer von Autos mit Elektro-, Gas-, Wasserstoff- oder Brennstoffzellen-Motoren, Hybridfahrzeuge und Dreiliterautos im HDI-Ökotarif zehn bis 15 Prozent weniger. Seit Januar 2009 erhalten Helvetia-Kunden eine Beitragsreduzierung von acht Prozent bei ihrer Kfz-Versicherung, wenn sie einen CO₂-Ausstoß von maximal 140 Gramm pro Kilometer und weniger als 12.000 gefahrene Jahreskilometer nachweisen können.

Auch die Kfz-Versicherer der ERGO Versicherungsgruppe sprangen auf den Zug auf: Seit einem Jahr können die Besitzer von Fahrzeugen, die die europäischen Auflagen der Abgasnorm 2012 erfüllen, ihr Auto bei der Victoria Versicherung, der Hamburg-Mannheimer und bei der D.A.S. um bis zu zehn Prozent günstiger versichern.

Bei Rheinland Versicherungen profitieren nicht nur Besitzer von Fahrzeugen mit alternativem Antrieb und Wenigfahrer, sondern auch Besitzer von Jahreskarten des ÖPNV sowie BUND-Mitglieder: Sie alle erhalten Nachlass auf die Kfz-Versicherung.

Einen anderen Ansatz verfolgt die Allianz: „Reine Westen statt Rabatte“ heißt die Devise bei „ECOMOTION“, die die Kfz-Versicherung mit der Neutralisation des CO₂-Ausstoßes verbindet. Hier gleichen die Versicherten ihre Ökobilanz dadurch aus, dass aus ihren Beiträgen Klimaschutzprojekte, derzeit etwa Windkraftanlagen in Neuseeland und Indien, finanziert werden. **nike**

Big Foot

DER ÖKOLOGISCHE FUSSABDRUCK

Spuren zu hinterlassen ist eigentlich ein positiver Gedanke. Hinterlässt man allerdings zu viele, verkehrt es sich ins Gegenteil. Welche Fläche der Erde man bräuchte, um den persönlichen Lebensstil fortzuführen, beschreibt der ökologische Fußabdruck. Der durchschnittliche Deutsche hinterlässt beispielsweise einen zweieinhalbfachen ökologischen Fußabdruck, soll heißen: Allein der ökologische Fußabdruck Deutschlands bedeckt die Fläche von zweieinhalb Erden. Und damit steht die Bundesrepublik noch moderat dar. Die USA kommen auf einen Wert von 9,7 – die meisten Entwicklungsländer bleiben dagegen weit unter der Einser-Marke.

Dass ein energieintensiver Lebensstil auch ans Geld geht, ist nicht neu. Deshalb kann die Berechnung – und Minimierung – des eigenen Fußabdrucks nicht nur für die Umwelt, sondern auch für die Finanzen lohnend sein. Einen aktuellen Online-Test bietet die Umweltorganisation WWF auf ihrer Schweizer Homepage an. Wie viel Fleisch konsumiert man pro Woche? Mit welchem Brennstoff wird geheizt? Wie alt ist die eigene Wohnung? Wie viele neue Kleider, Schuhe und Sportklamotten kauft man pro Monat? Anhand zahlreicher Einzelfragen stellt der Online-Test nach und nach ein comicartiges Abbild des Nutzers dar, der sich hinterher entweder in einer Betonburg mit protzigem Auto oder einer Alpenlandschaft wiederfindet.

Bleibt das Ergebnis hinter den Erwartungen zurück, hilft die Umweltorganisation ebenfalls aus – mit Tipps und Tricks, wie man etwas weniger Spuren auf unserem Planeten hinterlassen kann. Das erleichtert nicht nur das Gewissen, sondern letztendlich auch den Geldbeutel.

Steve Przybilla

www.footprint.ch

